

Windbranche

Rückzug nach Deutschland

Weil dieses Jahr in wichtigen internationalen Windmärkten ein Abschwung droht, konzentrieren sich die Turbinenhersteller verstärkt auf das deutsche Binnenland. Es droht ein starker Konkurrenzkampf, doch zum Glück bahnt sich Entlastung in neuen europäischen Märkten an.



Bild: BWE

Gute Aussichten: In Deutschland gibt es noch viele geeignete Standorte für die Windenergie.

Leise und ohne Medienrummel hat Enercon einen wichtigen Expansions-schritt unternommen. Der Turbinenhersteller aus Aurich nahm letzten Dezember in Zurndorf im österreichischen Burgenland eine Fabrik für Betonturm-segmente in Betrieb, in der fortan bis zu 200 Windrad-Türme pro Jahr produziert werden sollen. Für das Unternehmen spielt das neue Werk eine zentrale Rolle. «Europa zählt zu den für uns derzeit bedeutendsten Aufbauregionen. Von Zurndorf aus werden wir Windprojekte in Österreich, Osteuropa und Süd-deutschland bestücken», erklärt Ruth Brand-Schock, Leiterin des Berlin-Büros von Enercon.

Der Produktionsstandort könnte kaum besser gewählt sein. «Wir erleben in Österreich derzeit eine grosse Ausbauwelle», sagt Martin Fliegenschnee-Jaksch, Sprecher des österreichischen Wind-energie-Verbands IG Windkraft. 2012 habe es eine Vervierfachung der Neuinstallationen auf 300 Megawatt (MW) gegeben, 2013 sei mit einer «weiteren deutlichen Steigerung» des Zubaus zu rechnen. Die meisten Turbinen liefert Enercon. Laut Fliegenschnee-Jaksch hat der burgenländische Energieversorger Bewag bei dem Hersteller Maschinen des Typs E-101/3 MW mit 500 MW Gesamt-leistung bestellt. Sie sollen bis Anfang 2014 im Burgenland errichtet werden.

Im Alpenstaat kommt damit wieder frischer Wind auf. 2011 geriet der Wind-ausbau hier fast ins Stocken, weil die im alten Ökostromgesetz vorgesehenen Fördermittel vorzeitig aufgebraucht waren. Mit der Novellierung des Gesetzes im Juli 2012 stellte die Bundes-regierung in Wien für die Windenergie jährlich 11,5 Millionen Euro an neuen Mitteln zur Verfügung. Betreiber erhalten nun über 13 Jahre hinweg eine gesetzlich garantierte Einspeisevergütung von 9,5 Cent pro Kilowattstunde (kWh).

Auch für Polen und Rumänien, die Enercon von Zurndorf aus beliefern will, sind die Prognosen gut. «Wir rechnen fest mit beiden Märkten», sagt Per Krogsgaard von der dänischen Marktfor-schungsfirma BTM Consult. Vor allem Polen soll dank verlässlicher politischer Rahmenbedingungen und vieler geeig-neter Windstandorte stark zulegen. «Die jährlich neu installierte Leistung wird sich hier von 600 MW im Jahr 2012 bis 2016 mindestens auf 1200 MW verdop-peln», schätzt Krogsgaard.

Hoffnungsträger Osteuropa

Die neuen Märkte könnten für Enercon sehr wichtig werden, denn die Wind-branche erwartet ein schwieriges Jahr 2013. «Die weltweiten Neuinstallatio-nen könnten von 46 000 MW auf 40 000 MW sinken», befürchtet Krogsgaard. In Italien und Spanien beklagen die Her-steller wegen fehlender Investoren be-reits einen deutlichen Rückgang der Nachfrage. In Spanien könnte sich der



Bild: BWE/Helko Jessen

Turbinen entstehen derzeit vor allem in Süddeutschland. Die Flügel kommen meist aus den grossen Produktionsstätten im Norden.

Zubau nach Schätzungen von BTM Consult von 1000 MW 2011 im kommenden Jahr auf 500 MW Jahr halbieren.

China soll nach einer aktuellen Erhebung des chinesischen Marktforschers Make mit 19000 MW Neuinstallationen 2013 zwar ein riesiger Markt werden, für europäische und amerikanische Hersteller bietet das Land jedoch keine grosse Alternative, da sie hier nur schwer zum Zuge kommen. Vestas, Gamesa und GE Wind Energy erreichen zusammen sieben Prozent Marktanteil, den Rest teilen die heimischen Firmen unter sich auf. Auch die Offshore-Windenergie vor den deutschen Küsten verspricht den Herstellern keine nennenswerte Entlastung. Aufgrund fehlender Investoren harzt der mit grossen Hoffnungen erwartete Bau von Meereswindparks in Nord- und Ostsee.

Bleibt nur das Binnenland

Bleibt als einzig planbarer Massenmarkt das deutsche Binnenland. Nach Schätzungen des Bundesverbands WindEnergie (BWE) erhöht sich die neu installierte Leistung in Deutschland 2012 um 2400 MW, davon um 2200 MW auf dem

Land. 2013 könnte der deutsche Zubau bei stabilen politischen Rahmenbedingungen in einer ähnlichen Grössenordnung liegen, schätzt BWE-Präsident Hermann Albers. «Es ist ein gutes Signal, dass die Bundesländer einen gemeinsamen Beschluss zur Energiewende gefasst haben.» Jetzt sei es wichtig, dass die Bundesregierung die Länder bei ihren ambitionierten Zielen im Bereich der Windenergie unterstütze und mit dafür Sorge, dass sie ihre Windenergiepotenziale ausnutzen könnten, so Albers.

Starke Konkurrenz

Das klingt nach einer guten Nachricht für Enercon, die seit jeher auf Deutschland als Kerngeschäft setzt. Von den 1563 Maschinen, die die Auricher 2012 errichteten, stellten sie 556 hierzulande auf. Dennoch könnte die befürchtete Flaute in den grossen Windmärkten auch für Enercon zum Problem werden. Denn um Einbussen zu vermeiden, besinnen sich die anderen Turbinenhersteller nun ebenfalls stärker auf Deutschland. Der Platzhirsch aus Ostfriesland muss daher mit starker Konkurrenz rechnen. «Wir sehen klar eine Konzentration auf Deutschland. Es wird

für uns daher eine besondere Herausforderung sein, unseren Marktanteil von fast 60 Prozent zu halten», sagt Enercon-Marktextpertin Brand-Schock. Erreicht werden solle das durch die gewohnte Konzentration auf Qualität und guten Service.

Hoffen auf Renaissance

Wettbewerber Nordex zum Beispiel will seinen Deutschlandanteil am Gesamtumsatz in den kommenden zwei Jahren von derzeit sieben auf 15 Prozent mehr als verdoppeln. «Wir haben den deutschen Markt lange leiden lassen und hoffen jetzt auf eine Renaissance», sagt Nordex-Sprecher Ralf Peters. Vestas verfolgt eine ähnliche Strategie. «Das US-Geschäft droht um 60 bis 90 Prozent einzubrechen», erklärt Wolfgang Schmitz, Vestas-Chef für Zentraleuropa. In Deutschland entwickle sich das Geschäft dagegen positiv, Vestas habe seinen Marktanteil hier 2011 von 14 auf 22 Prozent steigern können und rechne mit einem weiteren Anstieg. Vor allem die in Travemünde produzierte Anlage V 112 und die grössere V 126, die speziell für Standorte mit schwachen bis mittleren Windgeschwindigkeiten konzipiert seien, entwickelten sich zum

«Brot-und-Butter-Geschäft» von Vestas, sagt Schmitz.

Realistische Ziele?

Allerdings ist fraglich, ob sich die Geschäfte der Hersteller wie erhofft entwickeln. Alle wollen in Deutschland wachsen, doch ein Windboom ist hierzulande nicht zu erwarten. Dennoch hält Kroogsgard die Wachstumspläne der Unternehmen nicht für unrealistisch. «Wir kennen die Mechanismen: Sie werden ihre Turbinen günstiger anbieten und so mehr Käufer finden.» Daher sei es möglich, dass in Deutschland mehr installiert werde als vorausgesagt, so der Marktexperte. Das hoffen auch die Hersteller. Nordex will seinen Gesamtumsatz bis 2015 um ein Drittel auf 1,5 Milliarden Euro steigern und dabei den Anteil seines Europageschäfts konstant bei 80 Prozent halten. «Wir müssen nicht auf Biegen und Brechen nach Asien ausweichen, um zu wachsen», sagt Peters. Stattdessen soll vor allem der Heimatmarkt stärker bedient werden.

2011 lag der Auftragseingang für Deutschland laut Peters bei 114 Millionen Euro, für 2012 konnte Nordex Bestellungen im Wert von etwa 200 Millionen verbuchen, mittelfristig sollen es sogar 300 Millionen sein. «Wir

wachsen im Neugeschäft in Deutschland ziemlich stark. Durch intensivere Kundenansprache und spezielle Produkt- und Dienstleistungsangebote wollen wir diesen Trend forcieren», erklärt Peters die Vertriebsstrategie. Steigende Absätze in den aufkommenden Windmärkten Ost- und Nordeuropas sollen das Deutschlandgeschäft flankieren. «Polen und Rumänien werden interessant für uns», sagt Peters. Ausserhalb Europas sieht er derzeit die grössten Chancen in Lateinamerika. Länder wie zum Beispiel Chile hätten das Potenzial, Einbussen in den USA zu kompensieren. Zuletzt erwirtschaftete Nordex hier 20 Prozent seiner Umsätze.

Auch Enercon sieht sich mit seiner strikten Fokussierung auf Europa und Deutschland auf gutem Kurs. 2011 installierte das Unternehmen Windräder mit 3200 MW Gesamtleistung. «Unser Ziel ist, in den nächsten Jahren zwischen 3500 und 4000 MW Windturbinen zu errichten», sagt Enercon-Sprecher Felix Rehwald. Die gut gefüllten Projektpipelines der Windpark-Projektierer sind ein Indiz dafür, dass die Wachstumspläne der Hersteller nicht aus der Luft gegriffen sind. WPD aus Bremen etwa will im kommenden Jahr Projekte mit 180 bis 200 MW Gesamtleistung in Deutschland realisieren

– 2012 waren es 105 MW. «Da sich jetzt auch Baden-Württemberg, Bayern und Hessen der Windkraft öffnen, können hoffentlich bald viele weitere Windstandorte erschlossen werden», sagt Schnibbe.

Grosses Potenzial in Polen

Auch Juwi Wind aus Wörrstadt in Rheinland-Pfalz erwartet gute Geschäfte. 2011 realisierte das Unternehmen weltweit Wind-Projekte mit 150 MW Gesamtleistung, dieses Jahr sollen es bereits um die 500 MW sein. Davon sind nach Angaben von Juwi-Wind-Geschäftsführerin Marie-Luise Pörtner etwa 70 Prozent, also 385 MW, in Deutschland, der Rest im europäischen Ausland (wie z.B. Polen) und in Nord- und Lateinamerika vor allem in Newcomerstaaten geplant. In Europa sieht Juwi vor allem in diesem Land grosses Potenzial. «2014 und 2015 wollen wir dort die ersten Windparks aus unserer mit 500 bis 600 MW Gesamtleistung starken Projektpipeline errichten», kündigt Pörtner an. Polen sei zwar «kein einfacher Markt», da die auf einem Quotenmodell basierende Förderung bereits sehr marktnah sei, dafür gebe es im Land aber viele geeignete Flächen und grosse Investitionsbereitschaft.

Text: Sascha Rentzing

Die Nordseeküste von Martigny

88 Gigawattstunden Windstrom wurden 2012 in der Schweiz produziert, also schon 25 Prozent mehr als im Vorjahr. Alle Betreiber der 32 grösseren Windturbinen blicken auf ein gutes Jahr zurück. Die Anlagen im unteren Rhône-tal, zum Beispiel, verzeichnen über 2500 Vollbetriebsstunden: Werte, die an Standorte in Norddeutschland und Dänemark erinnern.

In der Schweiz verharnte der Zubau von Windenergieleistung mit total 3,9 MW auch 2012 auf bescheidenem Niveau. Mit je einer neuen Windturbine in Charrat (VS) und auf dem Gütsch ob

Andermatt (UR) summierte sich die landesweite Windenergieleistung Ende Jahr auf fast 50 Megawatt. Eine Schwelle, die mit der Montage und Inbetriebnahme einer Dreimegawattanlage im bündnerischen Haldenstein (im Bild) in diesem Jahr überschritten wurde. Sämtliche Grossanlagen verzeichnen 2012 gegenüber 2011 ein relevantes Produktionsplus. So steigerte der Windpark von Le Peuchapatte (JU) die Stromproduktion um 32 Prozent, während derjenige auf dem Mont-Crosin (BE) sowie die zwei Windturbinen von Saint-Brais (JU) um je rund 17 Prozent zugelegt haben. Auch sie lassen

aufforchen: Die beiden Zweimegawattanlagen von Collonges und Vernayaz bei Martigny erreichten je über 2500 Volllast-Produktionsstunden, was vergleichbar ist mit Standorten an den Nord- und Ostseeküsten von Schleswig-Holstein. (MM)

